

ufern stein gehawen“; er soll denen v. Parzyfall frohnen und dienen; das Amt Pirna hat Ober- und Niedergerichte über ihn, die Kirche zu Königstein aber die Lehen. 1617 beschwert sich der Amtsschösser zu Pirna, daß der Inhaber des Gutes Prossen in die Gerechtigkeit seines Amtes Pirna eingreife. Er habe auf Christoff Meynerts Gut bei Prossen die „Ebischen“ abbrechen lassen und darauf gehetzt und Weidwerk getrieben. Das gegen Abend zu liegende Gärtnergut hieß um 1820 das Wurmische, um 1830 das Gerschnersche (Postlex. VIII, 610 u. XVIII, 523). — Mühle: 1604 bittet Anna v. Loß, Wittib, beim Kurfürsten zur Wiederanrichtung ihrer durchs Wasser verderbten Mühle zu Proßen um eine größere Quantität Bauholz. 1827 W. v. Ooppel beabsichtigt eine Mühle auf seinem Gute „auf dem sogenannten Hofehübel am rechten Ufer der Polenz“ anzulegen. 1828 wird dem Niedermüller Christian Gottfried Winkler zu Rathewalde der Anbau einer Mahl-, Schneide- und Ölmühle auf Prossener Ritterguts Grund und Boden an der vereinigten Polenz und Sebnitz (Lachsbach) gestattet. Die Inhaberin der Porschorfer Mühle, Christiane Caroline verwitwete Heringin, wendet sich gegen ihre Errichtung. Das ist die sogenannte Neue oder Ooppel-Mühle auf Oberreits Karte, Sektion Stolpen (bearbeitet 1822/23, gestochen bis 1833). Postlexikon XVIII, 502 rechnet sie zu Porschorf (s. d.). — Die Ziegelei erwähnt 1786 Gö. H. S. 422. Heute werden hier Holzschleiferei und Papierfabrikation betrieben. — Zum Rittergut Prossen gehörten ehemals 2 Schäfereien, eine auf der Sellnitz (s. d.) und eine auf der Folge bei Porschorf (s. d.). Um 1832 bestand zu P. auch eine gelegentliche, nicht konzessionierte Elbfähre; 1835 gab es hier auch noch eine Elbinsel (Schiffner, Beschreibg. d. ges. sächs.-böhm. Schweiz S. 184). — Schon 1539 gehörte Prossen mit 2 Edelhöfen (s. o.) und 4 Bauern in die Kirche zu Königstein (Gör. Ref. S. 51); auch heute ist es noch dorthin gepfarrt. Eigene Schulgemeinde seit 1885; vorher nach Waltersdorf eingeschult. — Größe: 1772 hatte P. 83 Einwohner, 1785: 12 Häuser (Gö. H. S. 2). Um 1840 betrug die Zahl der Bewohner 123 in 32 Häusern (KG. Pirna S. 150); 1900 aber waren es 457 Einwohner in 46 Wohnhäusern (davon 4 Häuser und 23 Bewohner aufs Rittergut entfielen). 1910: 484 Einwohner, 1919 nur 420 Ortsanwesende. — Bis etwa 1785 lebte hier der sogenannte Prossener Mann, ein Fischer, Christian Hering, der als Prophet galt (vgl. Joh. Gab. Süße, Nachricht von dem sogenannten Proßener Manne, Dresden 1772). — Die Sage von der Ankunft der Bünaus in Pr. s. bei Meiche, Sagenbuch des Kgr. Sachsen. 1903 S. 982.

Prossentin, Prosseten, Prossetin, Prosten, s. Prossen.

Prusingstein, s. Brausenstein.

Prymselwicz, Prynselwitz, Pryntzig, s. Primselwitz.

Püchelmühle, s. Burkhardswalde.

Pußwicz, s. Ploschwitz.

Purkerswalde, s. Burkhardswalde.

Pusche, s. Posta.

Puschmühle, s. Rennersdorf bei Stolpen.

Puttdorffer Marek, s. Luschorf.

Pust, s. Posta.

Puttrichsberg, s. Saupsdorf.

Pyrn, Pyrna, Pyrnaw, Pyrne, Pyrnis, s. Pirna.

Quarkloch, Queegloch, Querkloch, s. Zwergloch.

Querlequitsch, s. Quirlequitsch.

Quirl, m., 345 m hoher Berg, S Königstein, in dem nach Osten offenen Bogen der Biela. — 1554 Am Quirlen (Jahrb. d. Geb.-Ver. f. d. Sächs. Schweiz, I, 1882, S. 5). 1672 „an der Pielbach unterm Quierl“. Buchhäuser (Die Chur-Sächs. Vestung Königstein, 1692, S. 7) beschreibt ihn: „Der Quirl, ohne Zweifel von dem darauff wachsenden Holtze also genennet, eröffnet unter einem Felsen 40 Schritte lang und ohngefahr 12 Schuh breit, einen hohlen Keller und Klufft, welcher Sommers-Zeit angenehm und kühle ist, auch zur Ergetzung vielfältig

frequentiret und besehen wird.“ Gemeint ist die Diebshöhle, auch Diebskeller oder Gutbierhöhle genannt (nicht zu verwechseln mit dem Diebskeller am kleinen Bärenstein), 35 m tief, 17 m breit. 1755 war in dem „Diebskeller“ ein steinerner Tisch zur Benutzung für die zahlreichen Besucher der Höhle aufgestellt worden (Süße, Königstein S. 215); auch noch zu Götzingers Zeiten (Schandau u. s. Umg. 1804, S. 365). Seit 1778 (wo „bey damaliger Kriegsgefahr“ der zum Berge führende Weg gesperrt und „durch Abfällung großer Stein Wacken unbrauchbar“ geworden war) wird in Erwägung gezogen, ob nicht der Staat den „nahe bey Königstein gelegenen Quirl-Berg, der (zum großen Teil) dem Lehnrichter Johann Christian Hering in Pfaffendorf gehört, ankaufen soll. Anfang 1785 war der Kauf noch nicht abgeschlossen. — Auch 1866 wurden vom sächsischen Militär die den alten Fahrweg anliegenden Felsen gesprengt, damit die Preußen keine Geschütze zur Beschießung des Königsteins auf den Quirl hinaufschaffen können (ÜBT. III, 357). Heute befindet sich der Quirl noch in fiskalischem Besitz. — Mit seinem Namen wird der Spottname für Königstein, Quirlequitsch (s. d.), in Verbindung gebracht. — Die Gutbierhöhle ist nach dem bedeutenden Geologen A. v. Gutbier zubenannt. (Vgl. hier S. 61).

Quirlequitsch (Querlequitsch), Spottname für Königstein an der Elbe. Qu. erscheint zuerst (noch ohne sichtbare Beziehung auf Königstein) bei Chr. Weise, Kom. v. Tobias und der Schwalbe, 1682. Dann fügte Rabener dem Titel seiner Schrift „Auszug aus der Chronik des Dörfleins Querlequitsch“ (= Belustigungen des Verstandes und Witzes, 1472, S. 300) hinzu: an der Elbe gelegen. Der Name wurde aus quaerelarum quies gedeutet, aber auch mit dem naheliegenden Quirl (s. d.) zusammengebracht. Auch sollte der Ort, von oben gesehen, wie ein Quirl gegliedert daliegen. Süße, Königstein 1755, S. 8 f. weist den Namen Querlegvitzsch als „eine pur lautere Erfindung und zur Belustigung ersonnene Benennung“ zurück. Nach Kluge, Studentensprache, hieß um 1700 das (damals weitberühmte) Bier von Königstein „Quorolowitz“. Näheres bei Müller-Fraureuth, Wörterbuch der obersächs. u. erzgebirgischen Mundarten II, 321.

Quirners Hof, s. Krebs.

Rabenberg, eine wüste Burgstätte im Elbsandsteingebirge, der Lage nach und aus sprachlichen Gründen wohl am Raumberge (s. d.) bei Hinterhermsdorf zu suchen. Unmittelbare Zeugnisse fehlen zurzeit noch. Im Verzeichnis der Wälder usw. des Schlosses Wildenstein von 1446 wird der „Rawenberg, der walt“ zwischen dem „walt öm Supensdorff“ (Saupsdorf) gelegen“ und dem „Winterberge“ genannt. 1456 erscheint der „Rabenberg“ unter den wüsten Burgstätten, die um den Wildenstein (s. d.) herumliegen. 1488 sagt ein alter Mann aus Saupsdorf in einem Grenzstreite um den Winterberg aus, daß Heinrich Birke, Herr auf Hohnstein, früher „uff dem Rawenberge eyn gebencke gehadt, dorinne er stetlich seyne netze gehabet und uff dem Wynntterberge gejaget etc.“. — Näheres bei Meiche, Burgen, 1907, S. 331 ff.

Rabenstein, alter Name des Lorenzsteines (s. d.). Die Felsen trugen im Mittelalter eine Befestigung, von der freilich jetzt alle Spuren vertilgt sind. Im 18. Jahrhundert fand man dort noch einige hölzerne, mit Eisen beschlagene, dreieckige Bolzen (Gö. H. S. 474). 1451 wird der Rabenstein mit den Schlössern und Wäldern der Herrschaft Wildenstein (s. d.) an Sachsen abgetreten (Cop. 45 Bl. 112 b; Ga S. 108). 1456 steht „der Rabenstein“ unter den „steynen und bergen, zugehorende und umbliegende den Wildenstein und vor geczyten sind gebuwet (d. h. mit festen Häusern bebaut) gewest“. Noch auf der Oederschen Originallandesvermessung von 1592 heißt der Lorenzstein „Rabenstein“, der ihn umgebende Wald ostwärts bis zum Großen Zschand der